

Eine andere Landwirtschaftspolitik ist dringend nötig !

Warum Uniterre grundlegende Änderungen einfordert .

Zürich, 22. August 2015 (Ulrike Minkner) (Kurzfassung für die Pressemappe)

In der Schweiz, wie in Europa, hat die aktuelle Agrarpolitik katastrophale Auswirkungen für die kleinen Landwirtschaftsbetriebe. Kalte Wirtschaftszahlen bestimmen in Bern und in Brüssel die weitere Ausrichtung der Landwirtschaft. Ökologische, soziale und kulturelle Dimensionen der traditionellen Landwirtschaftsstrukturen in Europa werden ausgeblendet. Das «kalifornische Modell» einer stark industrialisierten Landwirtschaft wird privilegiert und massiv subventioniert. Die weltweit durch die Industrialisierung der Landwirtschaft hervorgerufenen Schäden sind dramatisch für viele Menschen und verheerend für die Ressourcen des Planeten: Landflucht, Zerstörung der sozialen und wirtschaftlichen Kreisläufe in den ländlichen Regionen, Wasser- und Bodenverschmutzung durch Pestizide, wiederkehrende Skandale wie Vogelgrippe, Rinderwahnsinn, Hormonfleisch, unkontrollierte Ausbreitung von GVO in der Umwelt, etc....

Die Landwirtschaftspolitik in der Schweiz und in Europa verpflichtet sich jedoch weiterhin dem Strukturwandel in der Landwirtschaft und unterwirft sich den Ideologen der freien Marktwirtschaft und der Profitmaximierung. Globaler Handel zerstört die lokalen Strukturen und trifft die jeweils die Ärmsten.

Unsere Ernährung ist zum Spielball von Wirtschaft und Politik verkommen.

Freihandelsabkommen wie TTIP und TISA werden zurzeit in Bern und Europa verhandelt und bedrohen die Grundlagen von selbstständigen lokalen und regionalen Wirtschaften.

Die schweizerische Bäuerinnen- und Bauerngewerkschaft Uniterre widersetzt sich diesen Entwicklungen und hat letzten Herbst die Volksinitiative «**Für Ernährungssouveränität lanciert. Ernährung und Landwirtschaft betrifft uns alle.** Die Initiative eröffnet in der Schweiz eine Debatte, die auch international dringend ist und in diversen Ländern* zum Glück schon geführt wird. Die Initiative richtet sich an uns alle und fordert zu grundsätzlichen Überlegungen über das tägliche Essen, dessen Produktion, Ursprung und Qualität auf – wichtige gesellschaftsrelevante Fragen, die schon zu lange unter den Tisch gekehrt wurden.

Die internationale Bauernbewegung La Via Campesina hat das Konzept der Ernährungssouveränität schon in den 1990er Jahren entwickelt und vorgestellt. Dieses bezeichnet das Recht der Bevölkerung eines Landes oder einer Region, die Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selbst zu bestimmen, ohne ein Preis-Dumping gegenüber anderen Ländern zu praktizieren.

In der Schweiz wird immer die Meinung vertreten, dass wir uns jederzeit und überall her Lebensmittel einkaufen können, billiger sogar als aus einheimischer Produktion. Wie kommen diese Preise zu Stande? Nahrungsmittel, die hier billig zu haben sind, sind so billig, weil die ArbeiterInnen häufig sehr schlecht bezahlt werden, weil die ökologischen Standards nicht eingehalten werden, weil die Tiere in Massentrieben gequält werden, weil die Energie für die Transporte viel zu günstig ist, weil die Emissionen dieser Transporte nicht verrechnet werden und weil Grosskonzerne gerade ganze Ländereien zu Spottpreisen aufkaufen und die bäuerliche Landwirtschaft vor Ort zerstören.

Weltweit ist die internationale Bewegung von La Via Campesina präsent und fordert den Erhalt der bäuerlichen Strukturen. Die Agromultis wollen Macht und grosse Gewinne; Schäden in der Natur und der Umwelt werden in Kauf genommen, die Gesundheit der Menschen aufs Spiel gesetzt.

Uniterre ist Mitglied von La Via Campesina und fordert ein Umdenken – wir gehen auf die Strasse, wir unterstützen lokale Projekte, wir solidarisieren uns mit anderen Bewegungen, wir organisieren uns mit Kolleginnen und Kollegen weltweit - und wir brauchen eure Mithilfe !

Deshalb fordern wir heute gemeinsam mit Uniterre und La Via Campesina :

- Eine breite Debatte über das Thema gesunde Ernährung und Landwirtschaft!
- Eine Politik, die die Menschen und die Natur ins Zentrum stellt – und nicht der Wachstumslogik der Multis gehorcht.
- Eine Landwirtschaft, die auf die natürlichen Ressourcen Rücksicht nimmt,
- Lebensmittel und eine Landwirtschaft ohne Gentechnik
- Eine Politik, die regionale Kreisläufe fördert, auf die Bedürfnisse der Konsumentinnen und Konsumenten eingeht und den Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, eine Zukunft gibt!
- Wir brauchen keine Freihandelsabkommen –
und auch keine weitere Privatisierung von Allgemeingütern oder dem Service Publik.

Wir müssen dem Wirtschaftsminister endlich genauer auf die Finger schauen und dem Seco nicht einfach freie Hand lassen. Denn wir wollen kein Wirtschaftswachstum um jeden Preis! Forschungsgelder im Agrarbereich sollen für eine nachhaltige Landwirtschaft eingesetzt werden, im Sinne der Bevölkerung. Deshalb :

Lasst uns gemeinsam und solidarisch für unsere Rechte einstehen. Helft mit eine andere Landwirtschaftspolitik einzufordern, solidarisiert euch mit der Bewegung für Ernährungssouveränität und unterschreibt die Initiative für Ernährungssouveränität.

Weitere Informationen unter :

<http://www.souverainete-alimentaire.ch/in/de/>

<http://www.uniterre.ch/index.php/de/>

*Bewegung für Ernährungssouveränität in Europa :

<http://www.nyelenieurope.net/en/home/forum>

Kontakt :Ulrike Minkner, Bäuerin Mont-Soleil, Vizepräsidentin Uniterre,

tel. 032 9412934 / 077 401 88 72

Oder :

Secrétariat Uniterre

Av. du Grammont 9

1007 Lausanne

Tél.: 021 601 74 67 / info@uniterre.ch

www.uniterre.ch



uniterre
POUR UNE AGRICULTURE DURABLE